



Das Fremde erschmecken: Mit Ananas und Co. sollten die Jugendlichen der Hauptschule am Winthirplatz Neues kennenlernen und gewohntes Schubladendenken in Frage stellen. In einem Lernparcours wurden sie unter anderem mit typischen Vorurteilen konfrontiert. Fotos: Benedikt Siegler

## Erst probieren, dann urteilen

Mit einem Parcours zum Thema „Fremdgehen“ wollen Studenten der Universität Passau Hauptschüler sensibilisieren

Von Benedikt Siegler

**München** – Costa ist Hauptschüler, 15 Jahre alt und weiß, was Vorurteile sind. Im Klassenzimmer der 9b in der Hauptschule am Winthirplatz spricht er an diesem Morgen ganz offen vor seinen Mitschülern. „Bist du nicht Deutscher, wirst du sofort in eine Schublade gesteckt – auch wenn die gar nicht auf dich zu trifft.“ Marit Dörmann nickt und ergreift das Wort: „Genau da wollen wir in den nächsten Minuten einhaken.“

Zusammen mit den Schülern der 9b geht die Studentin heute fremd – aber nicht im eigentlichen Sinne. Vielmehr geht es darum, den Schülern den alltäglichen Umgang mit dem Fremden vor Augen zu führen. Das Fremde ist schließlich überall: Beim türkischen Imbiss um die Ecke, bei exotischen Früchten im Supermarkt oder beim täglichen Umgang mit Kollegen in der Arbeit. Vor allem sitzen das Fremde und die Angst davor aber in den Köpfen der Menschen, fügt Marit Dörmann an. „Darum haben wir uns vorgenommen, junge Menschen zu sensibilisieren und ihnen den Schrecken der interkulturellen Herausforderungen im Alltag zu nehmen.“

Dahinter steckt das Konzept eines interaktiven Lernparcours mit mehreren Stationen. Ein Team studentischer Trainer der Universität Passau hat diesen vor sechs Jahren erstmals an Haupt- und Berufsschulen getestet. Damals wie heute kommt das Konzept mit dem Namen

„Fremdgehen“ bei Schülern und Lehrern gut an. Teammitglied Stephan Liebscher ist sich sicher, dass „die Jugendlichen damit endlich mal über ungewohnte Situationen und Vorurteile diskutieren.“

Die Schüler der 9b haben inzwischen begonnen, sich Gedanken über weit verbreitete Vorurteile zu machen. Stimmt es wirklich, dass Ausländer den Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen? Darf jemand eine ihm fremde Person nur nach dem Aussehen beurteilen? Den Schülern wird klar, dass auch sie nicht frei von Vorurteilen und Schubladendenken sind. Der typische Franzose mit Wein, Käse und Baguette in der Hand ist irgendwie doch nicht so typisch. „Dieser Denkanstoß ist ein Hauptziel für solch einen

Tag“, sagen die Tutoren. „Dass wir nicht alle mitnehmen können, davon ist auszugehen.“ Aber wenn nur einige Schüler sich nachhaltig mit dem Fremden auseinandersetzen, sei schon viel erreicht.

Wie wichtig es ist, zwischen Kulturen zu vermitteln und über den Tellerrand hinweg zu gucken, zeigt die Statistik an der Hauptschule am Winthirplatz. Der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund beträgt mehr als 80 Prozent. „Allein in einzelnen Klassen gibt es teilweise vier bis fünf unterschiedliche Muttersprachen“, berichtet Schulleiter Thomas Häs. Konflikte und Missverständnisse sind vorprogrammiert. Wie das zu vermeiden ist, lernen die Jugendlichen an der nächsten Station.

In der geht es um nonverbale Kommunikation. „Körpersprache ist doch nicht so wichtig“, ist eine der Meinungen in der Runde. Und überhaupt – wer etwas zu sagen hat, der soll das doch einfach tun. „Aber wisst ihr, dass zum Beispiel in Bulgarien ein Kopfschütteln gleichbedeutend mit einem Ja ist“, fragt Marit Dörmann. Die meisten schütteln mit dem Kopf – sie wissen es nicht. Verwunderte Blicke folgen, als sie erfahren, dass nonverbale Kommunikation doch rund 70 bis 90 Prozent einer Botschaft ausmachen.

Zum Abschluss des Parcours wird es exotisch. Die Schüler dürfen Obst und Früchte aus aller Welt benennen und pro-

Nonverbale Kommunikation macht 70 bis 90 Prozent einer Botschaft aus.



Sind die Jugendlichen bereit, neue Grenzen zu überschreiten? Das wollen die Studenten aus Passau von den Hauptschülern wissen.

bieren. Eine Mango entpuppt sich da plötzlich als Papaya und der Genuss von getrockneten Feigen aktiviert ungeahnte Geschmacksnerven. Ein anfängliches Zögern weicht der Neugier nach Unbekanntem – schnell sind Ananas und Co. vom Tisch geräumt. „Interessant“ ist es gewesen, hört man danach auf den Gängen, „viel Neues und Unbekanntes“ ist hängen geblieben. Auch die Studenten aus Passau sind zufrieden und haben eine große Hoffnung: „Dass die Schüler auch in Zukunft immer wieder mal fremdgehen.“